



Gesundheit

2024

Master of Advanced Studies
Abstracts Masterarbeiten
Ergotherapie, Pflege und Interpro-
fessionelles Schmerzmanagement

Inhaltsverzeichnis

Masterarbeiten Ergotherapie

Anna Döbeli, MAS in Ergotherapie 5

«Hand in Hand». Ein Projekt zur Förderung der Kommunikation zwischen Ergotherapie, Chirurgie und Patient:innen mit Beugesehnenverletzungen.

Lorenza Haupt, MAS in Ergotherapie 5

Leitfaden für Ergotherapie bei Personen mit Gedächtnisstörungen aufgrund eines Hirnschlags.

Bettina Hämmerli, MAS in Ergotherapie 6

“Stride Forward”. Ein Projekt zur Implementierung eines berufsbezogenen Gruppentrainings im neurologischen stationären Rehabilitationssetting.

Anja Portmann, MAS in Ergotherapie 6

“Let's talk about Post Stroke Depression!” Oder wie kann im Therapiealltag mit dieser bedeutenden Begleiterkrankung des Schlaganfalls umgegangen werden?

Tiziana Sägesser-Fuso, MAS in Ergotherapie 7

PANat-Gruppentraining. Projektbericht zur Entwicklung eines Schulungskonzepts zu sensomotorisch-funktioneller Gruppentherapie für Personen mit schwerer Hemiparese nach Schlaganfall.

Masterarbeiten Pflege

Céline Clerc, MAS in Gerontologischer Pflege 8

Zwischenbericht Praxisentwicklungsprojekt: Implementierung des Angehörigen-telefonats auf einer akutgeriatrischen Station im Spital.

Bettina Eng, MAS in Onkologischer Pflege 8

Breaking bad news - make the difference. Überbringen von schlechten Nachrichten leichter gemacht.

Matilde Frigerio, MAS in Gerontologischer Pflege	9
Praxisentwicklungsprojekt: Mundpflege als wichtige Massnahme zur Prävention der Non-ventilator-associated Hospital Acquired Pneumonia (nvHAP).	
Annina Gerber, MAS in Gerontologischer Pflege	9
Vielfalt ist bunt, dank uns läuft's rund. Stärkung des Pflegehilfspersonals in der Langzeitpflege zum Thema Medikamentenmanagement.	
Denise Geugel MAS in Gerontologischer Pflege	10
Mangelernährung in der Geriatrie: Früh erkennen, effektiv handeln.	
Michelle Grossenbacher, MAS in Patienten- und Familienedukation	10
Komplexität interdisziplinär meistern. Rollenentwicklung der Pflegeberatung Neuroorthopädie.	
Leonora Hajdini, MAS in Gerontologischer Pflege	11
Von Wahrnehmung zu Handlung: Optimierung der Nutzung von Hilfsmitteln in der Pflegepraxis.	
Marija Kaufmann, MAS in Gerontologischer Pflege	11
STI-Souveränes Management bei BPSD.	
Elisabeth Lüscher, MAS in Gerontologischer Pflege	12
Zwischenbericht Praxisentwicklungsprojekt: Der Umgang mit Integritätsverletzungen gegenüber Mitarbeiter:innen durch Bewohner:innen im Pflegeheim.	
Denise Moser-Müller, MAS in Onkologischer Pflege	12
Austrittsplanungsoptimierung in der Neuroonkologie.	

Christina Rieger, MAS in Patienten- und Familienedukation	13
Pflegerichtlinie Harnableitungen und Konzept Harnkontinenz - moderne Ansätze für bessere Pflege und Lebensqualität.	
Laura Schlüchter, MAS in Gerontologischer Pflege	13
Familienzentrierte Pflege: Wir lassen die Familien nicht untergehen!	
Shina Schorno, MAS in Onkologischer Pflege	14
Entwicklung, Implementierung und Evaluation einer pflegerischen Beratung vor Beginn einer oralen Antitumorthérapie in einem onkologischen Ambulatorium.	
Judith Tobler-Egli, MAS in Patienten- und Familienedukation	14
«Atmen heisst Leben» Optimierung der Betreuung von Kindern mit einer Trachealkanüle auf einer pädiatrischen Intensivstation.	

Masterarbeiten

Interprofessionelles Schmerzmanagement

Aaricia Lauwers, MAS Interprofessionelles Schmerzmanagement	15
«Beratend gegen Schmerz» Ein Pflegeentwicklungsprojekt zur Förderung der Edukationskompetenz von Pflegefachpersonen bei nichtmedikamentösen Schmerzinterventionen.	
Dafine Nikqi, MAS Interprofessionelles Schmerzmanagement	15
Gemeinsam stark im postoperativen Schmerzmanagement. Qualitätsverbesserungsprojekt zur Förderung der Kompetenzen von Pflegefachpersonen im postoperativen Schmerzmanagement.	

Masterarbeiten Ergotherapie

«Hand in Hand» Ein Projekt zur Förderung der Kommunikation zwischen Ergotherapie, Chirurgie und Patient:innen mit Beugesehenverletzungen.

Anna Döbeli, MAS in Ergotherapie

Die Behandlung von Beugesehenverletzungen ist komplex und Komplikationen treten häufig auf. Eine klare Kommunikation und das interdisziplinäre Rollenverständnis zwischen Ergotherapie und Chirurgie sind zentral für den Therapieerfolg. Ausserdem ist die Therapieadhärenz stark abhängig von der Kommunikation und Edukation in der Ergotherapie.

Das Projekt hatte zum Ziel, Anpassungen hinsichtlich der Kommunikation im interdisziplinären Team sowie gegenüber dem Patientengut vorzunehmen, um eine klientenzentrierte Begleitung durch das Ergotherapie team zu ermöglichen.

In der Chirurgie fand ein Input zur Nachbehandlung von Beugesehenverletzungen statt, welcher in die wiederkehrenden chirurgischen Fortbildungen integriert wurde. In der Ergotherapie wurde Edukationsmaterial, wie eine Broschüre zur Handtherapie, ein Heimprogramm mit QR-Codes für Videos und eine Toolbox mit Bildern, entwickelt.

Leitfaden für Ergotherapie bei Personen mit Gedächtnisstörungen aufgrund eines Hirnschlags.

Lorenza Haupt, MAS in Ergotherapie

Gedächtnisstörungen nach einem Hirnschlag sind häufig und werden in der Ergotherapie von Betroffenen oft als eines der Hauptprobleme genannt. Sie haben für Betroffene meist weitreichende Einschränkungen im Alltag zur Folge. Gedächtnisstörungen können von einer leichten kognitiven Einschränkung bis zu Demenz reichen. Das Ziel dieser Arbeit ist die Erstellung eines evidenzbasierten Leitfadens für die Ergotherapie bei Personen mit Gedächtnisstörungen nach einem Hirnschlag. Der Fokus liegt auf der Evaluation anhand von Screenings und Assessments und den restitutiven und kompensatorischen ergotherapeutischen Interventionen. Der Leitfaden wurde basierend auf einer strukturierten Literatursuche nach randomisiert kontrollierten Studien, Reviews und Leitlinien erarbeitet. Es lässt sich insgesamt feststellen, dass die Wirksamkeit von Ergotherapie bei Gedächtnisstörungen nach einem Hirnschlag noch unklar ist. Es zeigen sich kurzzeitig signifikante, subjektive Verbesserungen, aber keine längerfristigen objektiven Ergebnisse. Es wurden fünf nationale Leitlinien ausgewählt und ausgewertet; auf diesen basieren die "best practice"-Empfehlungen. Der Leitfaden wird anhand eines Artikels in einer Ergotherapiezeit-schrift interessierten Ergotherapeut:innen zur Verfügung gestellt.

Masterarbeiten Ergotherapie

“Stride Forward” Ein Projekt zur Implementierung eines berufsbezogenen Gruppentrainings im neurologischen stationären Rehabilitationssetting.

Bettina Hämmerli, MAS in Ergotherapie

Lediglich 40 % der Schlaganfallüberlebenden können ihre Arbeit nach ein bis zwei Jahren wieder aufnehmen. Der Verlust der Arbeit kann gravierende Folgen nach sich ziehen. Das Wegfallen von sozialen Kontakten und eines strukturierten Alltags oder finanzielle Probleme sind nur einige.

Das Praxisentwicklungsprojekt “Stride Forward” soll Personen nach einem Schlaganfall bereits im stationären Setting optimal unterstützen, einen erfolgreichen beruflichen Wiedereinstieg zu erreichen. In der Projektinstitution wurde hierzu ein evidenzbasiertes Gruppenangebot aufgebaut. Dies erschafft die Möglichkeit, dass Klient:innen frühzeitig ihre beruflichen Fertigkeiten trainieren können.

Das neue Gruppenangebot konnte erfolgreich in einer Pilotphase umgesetzt werden. Durch das Praxisentwicklungsprojekt erlebte die Projektgruppe einen Zuwachs an Wissen und Fertigkeiten in der beruflichen Rehabilitation.

“Let's talk about Post Stroke Depression!” Oder wie kann im Therapiealltag mit dieser bedeutenden Begleiterkrankung des Schlaganfalls umgegangen werden?

Anja Portmann, MAS in Ergotherapie

Die Post Stroke Depression PSD ist die häufigste Begleiterkrankung des Schlaganfalls und betrifft bis zu 40 % aller Schlaganfallbetroffenen. Eine unbehandelte PSD kann den rehabilitativen Outcome reduzieren, zu langfristig grösserer Abhängigkeit und eingeschränkter Lebensqualität führen. Jedoch ist die PSD deutlich unterdiagnostiziert, da deren Symptome oft als direkte Konsequenzen des Schlaganfalls oder als «normale Niedergeschlagenheit» im Rahmen der Krankheitsverarbeitung interpretiert werden.

Das Projekt “Let's talk about Post Stroke Depression” hat zum Ziel, Team sowie Klient:innen und Angehörige des Tageszentrums rehapunkt zu sensibilisieren und das Thema PSD evidenzbasiert in den ergotherapeutischen Alltag zu integrieren. Zudem hilft der definierte Prozess, eine mögliche PSD durch regelmässig durchgeführte Screenings frühzeitig zu erkennen und im medizinischen Netzwerk einzubinden.

Masterarbeiten Ergotherapie

PANat-Gruppentraining.
Projektbericht zur Entwicklung
eines Schulungskonzepts zu
sensomotorisch-funktioneller
Gruppentherapie für Personen
mit schwerer Hemiparese nach
Schlaganfall.

**Tiziana Sägesser-Fuso, MAS in Er-
gotherapie**

In der Rehabilitation werden Personen mit Hemiparese nach Schlaganfall häufig in Gruppenprogramme eingebunden. Die Durchführung effektiver Gruppentherapien ist für die Fachkräfte anspruchsvoll. Ohne spezifische Weiterbildung können Qualitätsverluste auftreten. PANat, ein neurorehabilitativer Therapieansatz mit solider Evidenzgrundlage, kann hierfür eine Lösung bieten.

In dieser Projektarbeit wurde ein Schulungskonzept für das PANat-Gruppentraining entwickelt, das als neues Modul ins Kursprogramm des Lehrteams integriert werden soll. Ergo- und Physiotherapeut:innen erhalten damit fundierte theoretische und praktische Grundlagen für den Aufbau und die Durchführung von sensomotorisch-funktionellen Gruppentherapien. Die Autorin präsentiert die Ergebnisse der ersten Projektphase und vermittelt einen Überblick über die relevanten fachlichen und methodischen Inhalte.

Masterarbeiten Pflege

Zwischenbericht Praxisentwicklungsprojekt: Implementierung des Angehörigentelefonats auf einer akuteriatriischen Station im Spital.

Céline Clerc, MAS in Gerontologischer Pflege

In der Praxis melden Angehörige ihren Informationsbedarf oftmals morgens während der Visite oder abends bei der Pflege an, was zu Unterbrechungen und Qualitätseinbußen in der Pflege führt. Das Angehörigentelefonat bietet als proaktive Intervention innerhalb eines vereinbarten Zeitfensters und strukturierten Ablaufs Informationen zur Patient:in.

Im Rahmen eines emanzipatorischen und partizipativen Praxisentwicklungsprojekts wurde zwischen Januar und Juni 2024 als Output ein Merkblatt für die Angehörigen, eine Checkliste für die Pflegenden, sowie der Prototyp eines Pocket-Guides entwickelt und Stolpersteine überwunden. Das Angehörigentelefonat konnte pilotiert und evaluiert werden. Die gewonnenen Erfahrungen wurden von der Projektgruppe als kompetenz- und wissenserweiternd empfunden. Das Angehörigentelefonat leistet einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der Pflege.

Breaking bad news - make the difference. Überbringen von schlechten Nachrichten leichter gemacht

Bettina Eng, MAS in Onkologischer Pflege

Breaking Bad News, also eine Nachricht, die die Sicht des Betroffenen auf sein Leben drastisch und negativ verändert, ist in der Onkologie ein sehr häufig anzutreffendes Thema. Es ist sowohl für Patient:innen als auch für Mitarbeitende sehr belastend und aufreibend.

In diesem Praxisentwicklungsprojekt geht es darum, die Überbringung von Breaking Bad News im stationären Bereich so angenehm wie möglich zu gestalten. Breaking Bad News sollen für Betroffene sowie für das Personal weniger belastend werden.

In der Projektgruppe konnte ein Leitfaden erstellt werden, der die Abläufe regelt. Durch den Leitfaden sollen Kommunikationsfehler vermieden werden. Die Pflegefachpersonen werden besser und aktiver in den Prozess miteingebunden. Durch ein Nachgespräch fühlen sich die Patient:innen besser abgeholt und können ihre Bedürfnisse besser adressieren.

Masterarbeiten Pflege

Praxisentwicklungsprojekt:
Mundpflege als wichtige Massnahme zur Prävention der Non-ventilator-associated Hospital Acquired Pneumonia (nvHAP).

Matilde Frigerio, MAS in Gerontologischer Pflege

Das Praxisentwicklungsprojekt wurde in einem Zürcher Zentrumspital auf einer interdisziplinären Bettenstation durchgeführt. Ziel war es, das Pflegepersonal für die Bedeutung der Mundhygiene bei über 65-Jährigen zu sensibilisieren und die Häufigkeit der Mundpflege zu erhöhen; im Wissen, dass dadurch Pneumonien und somit viel Leid verhindert, wie auch Kosten gespart werden können.

In einem partizipativen Entwicklungsprozess wurden innerhalb von sechs Monaten Hilfsmittel wie Mundpflegeboxen, Kurzanleitung inkl. Übersicht der Mundpflegeprodukte sowie Erinnerungshilfen zur Dokumentation entwickelt und erprobt. Ein Logo mit dem Slogan «Frischer Atem – frische Lunge» wurde als Ansteck-Button sowie Tischkarten für Patient:innen mit Erinnerung an und die Bedeutung des Zähneputzens erstellt.

Das Projekt sensibilisierte die Pflegepersonen für die Mundhygiene und erhöhte die Mundpflegefrequenz.

Vielfalt ist bunt, dank uns läuft's rund. Stärkung des Pflegehilfspersonals in der Langzeitpflege zum Thema Medikamentenmanagement.

Annina Gerber, MAS in Gerontologischer Pflege

Das Pflegehilfspersonal ist die grösste Berufsgruppe in der Langzeitpflege. Sie arbeiten selbstständig und tragen viel Verantwortung. Obwohl das Medikamentenmanagement nicht zu ihrem Kompetenzprofil gehört, übernehmen sie diese Aufgabe. Dies führt zu Druck, Angst, Unsicherheit und beeinflusst die Pflegequalität negativ. Es gibt kein einheitliches Weiterbildungsangebot zu diesem Thema, was einen rechtlichen Graubereich darstellt.

Das Ziel des Projekts war es, die Handlungskompetenz des Pflegehilfspersonals im Medikamentenmanagement zu stärken. Eine Projektgruppe definierte die erforderlichen Handlungskompetenzen. Sie gestaltete den Pocketguide und den Inhalt der Schulung. Eine Literaturrecherche diente als Grundlage für eine nachhaltige Implementierung. Innerhalb der Projektgruppe konnte bereits eine Wissenserweiterung und Handlungsänderung beobachtet werden.

Masterarbeiten Pflege

Mangelernährung in der Geriatrie: Früh erkennen, effektiv handeln.

Denise Geugel MAS in Gerontologischer Pflege

Im Alterszentrum wurde ein Praxisentwicklungsprojekt initiiert, um frühzeitig Mangelernährung bei Bewohnenden zu erkennen und zu behandeln sowie die Zusammenarbeit zwischen Room Service und Pflegepersonal zu fördern. Hierfür wurden ein Leitfaden sowie ein Ess- und Trinkprotokoll erstellt und das Personal entsprechend geschult. Besonderes Augenmerk wird auf Symptome von Mangelernährung und Flüssigkeitsmangel gelegt. Es werden gezielte Energie- und Proteinergänzungen verabreicht und auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr geachtet.

Wöchentliche interprofessionelle Treffen stärken die Zusammenarbeit zwischen Room Service und Pflegepersonal, was zu einer verbesserten Kooperation und erweitertem Wissen geführt hat. Als nächster Schritt soll die Küche in das Projekt einbezogen werden.

Komplexität interdisziplinär meistern. Rollenentwicklung der Pflegeberatung Neuroorthopädie.

Michelle Grossenbacher, MAS in Patienten- und Familienedukation

Durch die globalen Fortschritte in der medizinisch-technischen Versorgung und die meist damit einhergehende zunehmende Komplexität bei mehrfach beeinträchtigten Kindern wächst der Bedarf an spezialisierten Pflegeberatern, wie einer Pflegeberatung Neuroorthopädie.

Das Rollenprofil (angelehnt an das PEPPA Framework), Arbeitsprozesse, Kompetenzen- und Aufgabenbereiche wurden in einem Praxisentwicklungsprojekt erarbeitet, mit dem Ziel die Behandlungsqualität bei mehrfach beeinträchtigten Kindern zu verbessern. Die verbesserte interdisziplinäre Zusammenarbeit soll das gegenseitige Verständnis fördern.

Das gewählte Vorgehen und die gewonnenen Erkenntnisse können für zukünftige Projekte von Rollenentwicklungen von Pflegeberatern genutzt werden.

Masterarbeiten Pflege

Von Wahrnehmung zu Handlung: Optimierung der Nutzung von Hilfsmitteln in der Pflegepraxis.

Leonora Hajdini, MAS in Gerontologischer Pflege

In einem Alterszentrum werden evidenzbasierte Hilfsmittel wie Stop and Watch, ISBAR und Behandlungspfade unzureichend genutzt. Das Praxisentwicklungsprojekt zielt darauf ab, die Anwendung dieser Hilfsmittel im Pflegealltag zu verbessern.

Durch eine SWOT-Analyse und einer Befragung des Pflegeteams wurden spezifische Herausforderungen identifiziert. Eine interaktive Handlungsanleitung wurde entwickelt und in die elektronische Dokumentation integriert.

Die Interventionen waren erfolgreich: Pflegenden nutzen die Hilfsmittel regelmässig und effektiv. Schulungen und ein Schulungsvideo haben die Anwendungssicherheit erhöht, was zu einer verbesserten Dokumentationsqualität und optimierten Pflegepraxis führte. Die Integration in die elektronische Dokumentation und kontinuierliche Anpassungen sichern die Nachhaltigkeit des Projekts.

STI-Souveränes Management bei BPSD.

Marija Kaufmann, MAS in Gerontologischer Pflege

Menschen mit einer Demenz zeigen oft herausfordernde Verhaltensweisen, die "Behavioral and Psychological Symptoms of Dementia" (BPSD). Diese Symptome belasten sowohl die Betroffenen als auch ihr Umfeld. Werden auslösende Faktoren von BPSD zu wenig beachtet, werden häufig Neuroleptika verabreicht. Die Belastung des Pflegepersonals im Umgang mit Menschen mit Demenz kann sich in steigenden Absenzen und fehlender Motivation äussern.

Ziele des Pilotprojekts waren die Entwicklung eines Instruments, welches auf dem "Serial Trial Intervention" (STI) basiert. Dieses soll dem Pflegepersonal ermöglichen, die Ursachen von BPSD im Alltag zu identifizieren, nicht medikamentöse Massnahmen einzusetzen, um die Verabreichung von Neuroleptika zu reduzieren. Die Projektgruppe entwickelte ein STI-Pocket-Guide, welcher durch nicht-pharmakologischen Massnahmen erweitert wurde. Die durch Bilder ergänzte Anleitung, soll präventiv bei auftretenden BPSD-Symptomen eingesetzt werden.

Die Evaluation des Projekts zeigte, dass die eingesetzten Hilfsmittel und Massnahmen zu einer deutlichen Reduzierung von BPSD und demzufolge zu einer geringeren Arbeitsbelastung führte.

Masterarbeiten Pflege

Der Umgang mit Integritätsverletzungen gegenüber Mitarbeiter:innen durch Bewohner:innen im Pflegeheim.

Elisabeth Lüscher, MAS in Gerontologischer Pflege

Integritätsverletzendes Verhalten ist ein häufiges Phänomen im Pflegealltag. Die daraus resultierenden Folgen für Mitarbeitende können physische Verletzungen, psychische Belastungen, Krankheitsausfälle sowie einen Berufsausstieg sein. Bewohnende mit aggressiven Verhalten hingegen erfahren oft eine verminderte Versorgungsqualität.

Ziele des Projekts war, die Mitarbeiter:innen zu befähigen einen proaktiven und präventiven Umgang mit Integritätsverletzungen zu pflegen und betroffene Mitarbeiter:innen nach einem Ereignis wertfrei zu begleiten.

Die Projektgruppe erarbeitete Handlungsempfehlungen und erstellte eine Checkliste für eine strukturierte und umfassende Dokumentation von Ereignissen. Die Pilotierung und Evaluation der Checkliste zeigte, dass diese eine differenzierte Analyse der Ursachen von aggressiven Verhaltensweisen ermöglicht und dadurch eine patientenzentrierte Versorgungsqualität gefördert wird.

Austrittsplanungsoptimierung in der Neuroonkologie.

Denise Moser-Müller, MAS in Onkologischer Pflege

Die steigende Anzahl und die einschneidende Symptomatik von Hirntumoren führen dazu, dass mehr Patient:innen auf der neuroonkologischen Station des Spitals behandelt werden, was insgesamt zu einer Zunahme der Austritte führt.

Das Praxisentwicklungsprojekt zielt darauf ab, durch einen emanzipatorischen, evidenzbasierten und partizipativen Ansatz eine Lösung zur Verbesserung der Transition of Care für diese Patient:innen zu finden. Im Rahmen des Projekts wurde ein Pflegestandard für die Austrittsplanung entwickelt sowie ein Pocket-Guide mit einer Checkliste für die Kitteltasche erstellt. Der Pflegestandard und der Pocket-Guide könnten in zukünftigen Projekten genutzt und auf das gesamte Spital ausgeweitet werden. Dabei sollten die Bedürfnisse von Patient:innen und Angehörigen der jeweiligen Stationen evidenzbasiert ermittelt werden, um entsprechende Anpassungen vorzunehmen.

Masterarbeiten Pflege

Pflegerichtlinie Harnableitungen und Konzept Harnkontinenz – moderne Ansätze für bessere Pflege und Lebensqualität.

Christina Rieger, MAS in Patienten- und Familienedukation

Harninkontinenz verursacht beim Betroffenen oft Angst und Scham. Pflegefachpersonen spielen eine zentrale Rolle in der Betreuung. Durch gezielte Edukation lassen sich Sorgen und Belastungen verringern. Die Fragestellung des durchgeführten Qualitätsverbesserungsprojekts war: «Wie kann das Pflegepersonal im stationären Setting seine Kompetenzen im Umgang mit Harninkontinenz nachhaltig erweitern?». Hierzu wurden quantitative und qualitative Analysen sowie eine systematisierte Literaturrecherche durchgeführt. Ziel des Projekts war die Entwicklung einer Leitlinie zu Harnkontinenz sowie die Einführung einer Schulungsreihe, um die fachliche Expertise der Mitarbeitenden zu erweitern.

Das Projekt kann dazu beitragen, die Zufriedenheit sowie das Selbstmanagement der Patient:innen sowie die Pflegequalität zu verbessern. Durch gezielte Beratung und Betreuung durch spezialisierte Pflegefachpersonen verstehen Betroffene die Therapie besser und bewältigen die Herausforderungen der Erkrankung, wodurch Stress und Unsicherheiten reduziert werden.

**Familienzentrierte Pflege.
Wir lassen die Familien nicht untergehen!**

Laura Schlüchter, MAS in Gerontologischer Pflege

Angestellte einer städtischen Spitex haben Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit den Angehörigen der Klienten und wünschen Schulungen zur Kommunikationskompetenz.

In einem Pilotprojekt setzten sich acht Pflegefachpersonen mit Familienzentrierter Pflege auseinander. Sie trainierten und setzten sich kritisch mit der Anwendbarkeit auseinander. Entstanden sind praktische Instrumente zur Unterstützung, z.B.: ein Pocket Guide für familienzentrierte Gespräche und ein Raster zur elektronischen Dokumentation.

Die Pflegefachpersonen berichten von mehr Sicherheit im Umgang mit Angehörigen und von gelingendem Vertrauensaufbau. Auf Basis dieser Erfahrungen und Ergebnisse ist ein Schulungskonzept für ein Rollout im ganzen Spitexteam entstanden. Somit wurden die Projektziele erreicht. Die Pflegefachpersonen möchten das Thema weiter vertiefen vor allem bezüglich herausfordernder Situationen.

Masterarbeiten Pflege

Entwicklung, Implementierung und Evaluation einer pflegerischen Beratung vor Beginn einer oralen Antitumorthherapie in einem onkologischen Ambulatorium.

Shina Schorno, MAS in Onkologischer Pflege

Die Beratung zur oralen Antitumorthherapie stellt eine anspruchsvolle pflegerische Intervention dar. Sie kann sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die Adhärenz, die Lebensqualität, die Sicherheit und damit auf den möglichen Therapieerfolg von Krebsbetroffenen haben. Dies erhöht die Selbstwirksamkeit der Krebsbetroffenen und das frühzeitige Erkennen von Nebenwirkungen, sowie deren Nebenwirkungsmanagement.

Das Praxisentwicklungsprojekt zielt darauf ab, eine strukturierte und systematische pflegerische Erstberatung vor Beginn einer oralen Antitumorthherapie in einem onkologischen Ambulatorium zu implementieren. Dazu wird ein Leitfaden, eine Checkliste und ein Sicherheitsblatt erstellt. Die Zufriedenheit der Pflegenden vor und nach Einführung der standardisierten Erstberatung wurde erhoben. Die Ergebnisse zeigen eine Verbesserung der Zufriedenheit auf.

«Atmen heisst Leben»
Optimierung der Betreuung von Kindern mit einer Trachealkanüle auf einer pädiatrischen Intensivstation.

Judith Tobler-Egli, MAS in Patienten- und Familienedukation

Die Betreuung tracheotomierter Kinder und Jugendlicher stellt ein multidisziplinäres Betreuungsteam vor grosse Herausforderungen. Aufgrund geringer Fallzahlen (0,2 %) können Routinehandlungen nicht zur Gewohnheit werden, was insbesondere in Notfallsituationen gravierende Folgen haben kann.

Auftrag dieses Praxisentwicklungsprojekts war es, bestehende Merkblätter und Prozesse aktuellen Guidelines und Forschungsergebnissen anzugleichen und das Notfallmanagement zu verbessern. Evidenzbasiert wurden zwei neue Merkblätter erstellt und das Handeln im Notfall als «Bedhead sign» und Trachealkanülen-Ausweis visualisiert. Die Neuerungen unterstützen in der täglichen Arbeit und dienen als Grundlage für eine Kompetenzfestigung und -erweiterung. Komplikationen und Notfallsituationen im Zusammenhang mit einer Trachealkanüle sollen dadurch vermieden und optimal behandelt werden.

Masterarbeiten

Schmerzmanagement

«Beratend gegen Schmerz»

Ein Pflegeentwicklungsprojekt zur Förderung der Edukationskompetenz von Pflegefachpersonen bei nichtmedikamentösen Schmerzinterventionen.

Aaricia Lauwers, MAS Interprofessionelles Schmerzmanagement

Die Anzahl der Bewohner:innen in Alterszentren, die an Schmerzen leiden, sind in der Schweiz hoch. Schmerzen können den Alltag massgeblich einschränken und die Lebensqualität beeinträchtigen. Die pflegerische Schmerzberatung in Alterszentren fordert laut Evidenz von Pflegefachpersonen weit mehr wie Grundlagen in Edukation und Kommunikation.

Ziel dieses Praxisentwicklungsprojekts war es, ein evidenzbasiertes Edukationskonzept im Bereich nichtmedikamentöser Schmerzinterventionen zu entwickeln und zu pilotieren. Ziel der Qualitätsverbesserung war, Pflegefachpersonen beim Erwerb von Wissen und Kompetenzen in der Motivierenden Gesprächsführung und dem Transtheoretischen Modell zu begleiten.

Gemeinsam stark im postoperativen Schmerzmanagement Qualitätsverbesserungsprojekt zur Förderung der Kompetenzen von Pflegefachpersonen im postoperativen Schmerzmanagement.

Dafine Nikqi, MAS Interprofessionelles Schmerzmanagement

Die postoperative Schmerzbehandlung ist eine Kernaufgabe der Pflegefachpersonen des Aufwachraums im Akutspital und die rasche Senkung postoperativer Schmerzen ist das Ziel. Für die Patient:innen gilt es längere Schmerzerfahrungen oder persistierende postoperative Schmerzen zu vermeiden.

Im Projekt «Gemeinsam stark im postoperativen Schmerzmanagement» wurden vorhandene Weisungen, Leitlinien und Schmerzbehandlungsprozesse im Aufwachraum analysiert. In der Projektgruppe wurden Hilfsmittel zur Wissens- und Kompetenzerweiterung der Pflegefachpersonen bezüglich postoperativer Schmerzbehandlung erstellt. Neben einem individualisierten Einführungskonzept steht neu ein spezifischer Standard zur postoperativen SZ-Behandlung im Aufwachraum zur Verfügung. Die Entwicklung der Hilfsmittel für den Aufwachraum führte zu einer hohen Zufriedenheit und methodischer Sicherheit der Projektgruppe. Die Schulung der Mitarbeiter:innen folgt.

